

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 74.

Mittwoch den 22. Juni 1887.

XXVI. Jahrgang.

Ein rumänisches Blatt über die deutsche Sprache.

Die „Tribüne“, die Hauptzeitung der österreichischen Rumänen, welche in Hermannstadt erscheint, brachte vor Kurzem über die Bedeutung und den Werth der deutschen Sprache im Kaiserstaat Oesterreich einen Aufsatz, aus welchem wir Folgendes mittheilen:

„Das Verständigungsmittel zwischen den Völkern des habsburgischen Kaiserhauses ist und wird bleiben die deutsche Sprache. Dies ist für jeden geschiedten Menschen eine selbstverständliche Sache, über welche man gar nicht zu sprechen braucht. Wir wollen außer Acht lassen, daß die Dynastie eine deutsche ist, daß die Deutschen zur Befreiung der, von den Türken theils unterjochten, theils bedrohten Völker Krieg geführt, daß die Deutschen durch mehrere Jahrhunderte an der Spitze der gemeinsamen Angelegenheiten gestanden und die Direktive zur Zivilisation der anderen Völker gegeben haben; wir wollen außer Acht lassen, daß sich die deutsche Sprache von selbst bei uns Ansehen verschafft und uns lediglich auf die einzige Thatsache beschränken, daß die Deutschen unter den Völkern des habsburgischen Kaiserhauses das am meisten verbreitete Volk sind, das einzige, welches in diesem Kaiserreich in seiner ganzen Ausdehnung verbreitet ist.“

Von Succava bis Wien und von Wien bis Bozca di Cattaro und bis Orsova gibt es ganze Länder und große Bezirke, in welchen Deutsche in kompakten Massen leben, aber nur hier und da eine isolirte Stadt, in welcher kein deutsches Leben sich regt und keine einzige Stadt, in welcher es keine Deutschen gibt. Das genügt, um einzusehen, daß die deutsche Sprache diejenige Sprache ist, welche jeder verstehen muß, wenn er überall innerhalb dieses großen Kaiserreichs verstanden werden will. . . Es macht uns deshalb Gedanken, wenn wir sehen, wie die Magyaren gegen den deutschen Einfluß kämpfen. Wir würden die Politik der

Magyaren noch verstehen, wenn sie sowohl uns als auch den Deutschen gegenüber im Rücken eine mächtige Stütze hätten. Sie haben aber keine Stütze. Die Deutschen sind besonnene Leute, sie verstehen es, Geduld zu haben und zu warten. Doch soll sich niemand die Illusion machen, daß die Deutschen ihrem Einfluß auf die Völkerschaften des Orients entsagt, ihre Brüder, die in den Ländern der ungarischen Krone leben, geopfert und aus der Stellung, die sie in diesen Ländern so schwer sich erworben, sich für immer zurückgezogen hätten.

Die Magyaren isoliren sich aber selber immer mehr und mehr. Gerade jetzt ist die Sache so weit gekommen, daß wir nichtmagyarische Völker aus den Ländern der ungarischen Krone mit einer gewissen Wehmuth der Deutschen gedenken müssen, wo das deutsche Element auch hier bei uns vorherrschend war. Und wenn die Deutschen morgen einen Versuch machten, die früher innegehabte Stellung wieder zu erlangen, so würde man ihnen nicht als Feinde begegnen, sondern man würde sie als Befreier willkommen heißen. Denn wenn es so weit gekommen ist, daß unsere Sprache aus dem öffentlichen Leben ausgestoßen sein soll, so nehmen wir ohne die geringste Diskussion lieber die deutsche Sprache an, durch die wir uns mit der ganzen zivilisirten Welt in Verbindung setzen und die uns die reichsten literarischen und wirtschaftlichen Schätze zugänglich macht.“

Bur Geschichte des Tages.

Unsere nationalen Gegner sind außer Rand und Band vor Freude über den Systemwechsel in Serbien. Ist ja doch die Partei zur Herrschaft gekommen, die Oesterreich-Ungarn im Siegestaumel beschimpft und verflucht, uns gegenüber jede Weisung aus Moskau und Petersburg für bindend hält. Und jene, die hier zu Lande über diese Wendung in Entzücken gerathen, betheuern in einem und demselben Athemzuge, daß sie Stützen der Regierung sind!

Die Wahlen in Ungarn sichern Tisza eine starke Mehrheit und auch in Kroatien hat die Regierungspartei gesiegt. Dieser glänzende Erfolg wiegt um so schwerer, als sich im Südosten der Monarchie Ereignisse vorbereiten, denen gegenüber namentlich Ungarn eines starken Armes bedarf.

Zum Kriegsminister Seriens ist der Gesandte in Petersburg ernannt worden. Der Name Gruitsch bedeutet noch mehr Haß gegen Oesterreich-Ungarn, noch mehr Vorliebe für Rußland als der Ministerpräsident und Minister des Aeußern bethätigt. Die zwei wichtigsten Ministerien zu Belgrad sind also mit Männern besetzt, deren Politik Wien und Pest gegenüber jeden Irrthum, jeden Zweifel ausschließt.

Rußland sucht noch in letzter Stunde die Genehmigung des englisch-türkischen Vertrages zu verhindern und drückt sogar mit Kriegsdrohungen auf den näheren, schwächeren, zu Lande angreifbaren Gegner. Der Sultan ist jedoch bisher nicht abgeschreckt worden.

Der französische Kriegsminister hat zwar auf die versuchsweise Mobilmachung verzichtet, will aber die Nachpartei durch Besatz von bleibendem Werthe beschwichtigen. Im Ministerrathe liegen bereits Entwürfe vor, nach welchen zweiundzwanzig neue Regimenter gebildet und die Kompagnien in ihrem Stande ertöbt werden.

Eigen-Berichte.

Wien, 17. Juni. [E.-B.] (Noch ein Klub.) Die „Deutsche Volkszeitung“ in Reichenberg bringt die Nachricht, daß mit Wiederzusammentritt des Parlaments ein neuer Klub das Licht der Welt erblicken soll. „Freisinniger Klub“ soll dieses neue Kind parlamentarischer Laune heißen und einen Theil der Slovenen (das sind schon die rechten Freisinnigen), die vier Jungtschechen (Sapperment, die Geschichte wird immer freisinniger!) und die Wiener Demokraten (Wer lacht da? oder vielmehr, wer lacht da nicht! also freisinnige Hofdemokraten!) in brüderlicher Eintracht umfassen. Wenn dann der Freisinn nicht gerettet ist, dann ist ihm nicht zu helfen. Wie es aber scheint, so liegt bei der

Wie ich den Mordampfer fand.

(Eigenbericht der „Marburger Zeitung“.)

„How I found Livingstone“ hieß der Titel des Werkes, das 1872 Mr. Henry Stanley schrieb, nachdem er seinen berühmten Landsmann gesucht und gefunden. Nicht ganz solche Mühen und Gefahren, wie sie dabei Stanley bestanden, aber ähnliche, waren mir und einem wackeren Genossen beschieden, als wir ausgingen den Mordampfer zu suchen und zu finden. Folgender Bericht sei nun zu Nutz, Frommen und Nachahmung allen werthen Lesern gewidmet.

Etwas hat Marburg doch wieder vor Graz voraus; letzteres liegt eben im heftigsten Dampferfieber, Marburg wurde davon vor 15 Jahren bereits durchschüttelt. Gab's damals ein Schauen und Drängen an den Draufsern, als das kleine, leuchtende Dampfgefährte die Strecke zwischen Eisenbahn- und Holzbrücke in einer halben Stunde durchpustete, dann noch einmal sich bis Pettau wagte und dort für immer entschlies, zum großen Leidwesen Aller, die schon unsere Draufstadt als Seehafen geträumt. Da wir nun gewohnt sind an den Leiden und Freuden unserer Landeshauptstadt den innigsten Antheil zu nehmen, so lasen wir mit großer Spannung alle die Zustands- und Reiseberichte über den in Graz zum Leben und Tode verurtheilten Mordampfer „Kübeck“; diese Spannung und Aufregung steigerte sich bei der Nachricht, das wunderbare Fahrzeug durchfurcht bereits steirisches Wasser, und sie kam endlich in das Sieden, als es hieß, das Schiff stehe bereits an der Einbruchstation des

geplanten Verbindungs-Kanales zwischen Drau und Mur, es habe in Spielfeld gelandet. Heilige Pflicht schien es unserem Blatte, einen Berichterstatter dahin zu entsenden, unseren Lesern die Gemisheit zu geben, daß Marburg die Höflichkeit nicht außer Acht gelassen habe, das erste Fahrzeug, welches von Wien in die Steiermark geschwommen, welches bestimmt ist ein Stolz von Graz zu werden, im Namen unserer Stadt zu begrüßen.

Da unser Blatt erkannte Pflichten sofort erfüllt, so fuhren denn am letzten Frühlingstage d. J. der Schreiber dieser Zeilen mit einem werthen Genossen auf die Suche nach dem in der grünen Steiermark so schnell ob seiner Zukunft und jüngsten unfallsreichen Vergangenheit berühmt gewordenen Dampfer. Diese Suche hatte ihre Schwierigkeit, da man absolut nirgends eine genaue Auskunft erhalten konnte, wo denn das Schiff herumdampe oder eben seine Schraube wieder gebrochen habe; endlich hieß es, am 19. d. M. Mittags 1 Uhr sei es in Leibnitz gesehen worden. Also, rasch eine Sitzzugkarte für eine Südbahnstation weiter, nach Wildon, und dann koste es, was es wolle, „ihm“ nach. In Wildon erwartungsvolle Anfrage an allerhand öffentliche Persönlichkeiten, wann denn der Dampfer vorbei passirt; mitleidiges Achselzucken begleitete die traurige Antwort: er sei noch gar nicht dagewesen, er stecke aller Wahrscheinlichkeit nach, noch in Leibnitz, da das Schiff die läbliche Gewohnheit habe, nichts zu überstürzen und erst allerhand seemännische Motria, Bohungen, Kreuzungen, Havarien zc. zu treiben. Also ihm entgegen! Auskommen soll und darf er

nicht. So schritten dann wir zwei Schiffe-Finder fürbaß um den Wildoner Berg, welcher sein Gestein zur Bändigung der Mur abgeben muß, herum; natürlich stiegen wir sogleich allerlei kundige Landesbewohner um den Dampfer zu fragen. Lächelnde Mienen, wohlfeile Späße, doch keine ernste Auskunft als Antwort. Soviel jedoch hatten wir weg, daß unser Dampfer in dortiger Gegend ein noch nicht gesehenes, aber viel, sehr viel besprochenes Ding ist. Endlich gab ein biederer, untersehter Landmann die genaue Nachricht, er habe heute Mittags von der Landscha-Brücke aus, in der Nähe von Gabersdorf den Dampfer rauchen gesehen. Jetzt galt es ihn zu packen. Ueber St. Margarethen nach Lebring, dort eingehende Ausforschung einer Mauthnerin, welche mit uns von der großen Brücke Mur-ein, Mur-aus längeren Ausguck hielt und endlich versicherte, sie sehe vom Dampfer soviel wie wir, nämlich nichts; auf der Mur sei er und kommen werde er, wann, das könne man nicht sagen. Wir dankten höflich für diese genauen Angaben und schlugen uns in die kühlen, schattigen Büsche des rechten Murufers, fest entschlossen, das Wasser nicht mehr aus dem Gesichte zu lassen, da bei der unberechenbaren Fahrgeschwindigkeit des sagenhaften Schraubendampfers sogar ein Durchgehen von uns für möglich gehalten wurde. Wir ahnungslosen, überschätzenden Gemüther! Nun so machten wir denn gründliche Studien am regulierten Murufer; da da glaubten wir denn endlich in der Ferne am Wasser etwas Größeres sich bewegen zu sehen, aha, das ist er! Doch nein, es war nur eine Fähre,

Nachricht eine Verwechslung vor, indem allerdings in den letzten Tagen des Reichsrathes von einer Klubbildung die Rede war, nur dachten die Herren Gregor, Boschnjak und mehrere Dalmatiner einen „slawischen Klub“ zu gründen; daß übrigens die Herren „Demokraten“ augenblicklich bereit wären, sich mit Tschechen und Windischen in einem Klubverband zu vereinigen, bezweifeln wir keinen Augenblick; wohl aber möchten wir bezweifeln, daß die Tschechen und Slovenen sie überhaupt als ihre Genossen betrachten werden. Beide haben ein so entwickeltes Nationalgefühl, daß sie sicher jeden verachten, der gegen sein eigenes Volk austritt. Darüber ist kein Zweifel; wenn die ganze slawische Majorität zu den Angriffen der Demokraten auf die deutschen Stammesgenossen Beifall brüllt, so ist damit noch nicht gesagt, daß sie die Redner auch achtet. Es ist dies dasselbe Verhältnis, wie einem Spion gegenüber. Man benützt ihn, aber man achtet ihn nicht.

Cilli, 12. Juni. [E. B.] (Der Gewerbeverein über die Schlachthausfrage.) [Schluß.] Nachdem in längerer Debatte mehrere Beispiele angeführt wurden, welche die gebrauchten Ausfälle des Herrn Koscher als der Wahrheit entsprechend darzustellen bestimmten waren, ersuchte Herr Walter um endliche Abstimmung seines Antrages, wogegen Herr Bacchiasso auf das entschiedenste protestirt und hervorhebt, daß sein Antrag der weitergehende sei; er glaubt annehmen zu können, der Gewerbeverein sei dadurch, daß er gegen den Schlachthausbau gestimmt habe, schon für die Interessen des Herrn Koscher eingetreten. Diesem widerspricht Herr Weiß und erklärt, daß der Gewerbeverein nur für die Interessen des Gewerbebestandes eingetreten sei. Herr Koscher versichert nochmals, daß er der Ehre des Gemeinderathes nicht nahetreten wollte und behauptet, daß der Sinn seiner Worte nicht beleidigend aufzufassen sei, und es sei dies auch nur von Seite seiner Feinde aus geschehen; auch versichert der Redner, daß er nur dadurch, daß er schon im Beginne seiner Rede förmlich gereizt wurde, sich hinreißen ließ, diese Worte zu gebrauchen. Herr Sima gibt dies theilweise zu, glaubt, durch einen Ordnungsruf wäre diese Affaire zu saniren gewesen und gibt ferner eine längere Auseinandersetzung über die Art der Führung des Vorsitzes bei einer Versammlung. Herr Walter erklärt, sich nicht bemüßigt gesehen zu haben, Herrn Koscher zur Ordnung zu rufen und dringt nochmals auf Abstimmung seines Antrages, dem Herr Bacchiasso jedoch wie vor dem entgegentritt. Herr Tschulik stellt somit den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, welcher Antrag auch angenommen wird und zwar stimmten demselben auch die Herren Walter und Bacchiasso zu. Zum selben Punkte der Tagesordnung interpellirt Herr Rigersperger den Herrn Gemeinderath Sima, wie es denn gekommen, daß zu der Offertverhandlung über den Bau eines Montursmagazins zwei auswärtige Baumeister und nur zwei hiesige Maurermeister zugelassen wurden, nachdem doch Herr Sima bei einer ähnlichen Interpellation in der letzten Versammlung erklärt habe, der Gemeinderath habe beschlossen, bei Vergabung von kommunalen Arbeiten nur Cillier Gewerbetreibende zu berücksichtigen. Herr Sima erwidert, er habe diese Erklärung nur bezüglich des Schlachthausbaues ab-

gegeben und bemerkt übrigens, daß er bei jener Sitzung, in welcher über die Offertverhandlung des Montursmagazins beschlossen wurde, nicht zugegen war, er sei jedoch bereit, in dieser Richtung mit Energie einzutreten; es könne ihm nur angenehm sein, wenn der Gewerbeverein ihm Materiale liefere. Herr Walter bemerkt, nachdem Herr Sima sich bereit erkläre, für die Interessen der Cillier Gewerbetreibenden einzutreten, sei derselbe zu ersuchen, im Gemeinderathe dahinzuwirken, daß bei allen kommunalen Bauten und Arbeiten speziell Cillier Gewerbetreibende berücksichtigt werden und daß diese Bauten getrennt im Offertwege vergeben werden mögen; ferner ersucht Herr Walter den Gemeinderath Sima, alle jene Gemeinderathssitzungen zu besuchen, in welchen es sich um kommunale Bauten und Arbeiten handle. Zum Punkt 3 der Tagesordnung ergreift Herr Weiß das Wort und führt in längerer, gehaltvoller Rede die Nachteile der Strafhäuserarbeit für den Gewerbebestand aus; er hebt hervor, wie sehr die Kleider- und Schuhmacher und diesen zunächst die Maurer in Cilli durch den professionmäßigen Betrieb dieser Gewerbe besonders beim hiesigen Gefängnisse leiden und stellt folgenden Antrag: Die Mitglieder des Gewerbevereines beauftragen den Ausschuß, in einer Petition an den Reichsrath die grellen Schäden darzulegen, welche den Gewerbebestand allenthalben durch die Strafhäuserarbeit treffen und um dringende Abhilfe zu bitten. Dieser Antrag wird nach längerer Debatte, welche die Herren Tertschek, Walter, Sima und Ziermiak bestreiten, angenommen. Der 4. Punkt der Tagesordnung umfaßte Anträge und Interpellationen. Herr Walter weist einen Vorwurf des Herrn Bacchiasso, „er (Walter) führe den Verein am Gängelbände“, zurück und erblickt in diesem Ausspruch keine Beleidigung seinerseits, sondern eine Beleidigung der Vereinsmitglieder, und bedauert, daß Herr Bacchiasso sich gleich nach Punkt 2 der Tagesordnung entfernt habe, weil er sonst von dem damaligen Vorsitzenden den Ordnungsruf für denselben verlangt haben würde; es falle ihm nicht bei, irgend welche andere als die Interessen des Vereines im Auge zu haben. Nachdem Herr Tschulik den Antrag stellte, man möge durch Erheben von den Sitzen Herrn Walter das Vertrauen votiren, welchem Antrage alle Mitglieder nachkamen, schließt der Obmann mit dem Danke an die zahlreich erschienenen Mitglieder die Versammlung.

Vermischte Nachrichten.

(Cholera.) In Barletta an der Adria und in Alexandrien haben sich Cholerafälle ereignet.

(Zum Brande der Opera Comique.) Die glückliche Rettung der Frau S. aus Berlin, welche sich an dem Abend der gräßlichen Brandkatastrophe in der Pariser Opera Comique befand, verdient erwähnt zu werden. Frau S. hat ihr Leben der Geistesgegenwart ihrer Gesellschafterin zu danken, mit welcher sie an jenem Abend die Komische Oper besuchte. Die beiden Damen hatten sich bereits bis an das Vestibül geflüchtet, als Frau S. in Folge der Aufregung ohnmächtig zu Boden sank. Sie schien bereits verloren; da stürmten zwei Arbeiter, welche auf der Galerie Plätze gehabt und

über Leichen hinweg sich Bahn geschafft hatten, an den Frauen vorüber dem Ausgange zu. „Ein Vermögen für Euch, wenn Ihr diese Dame rettet!“ rief ihnen die Begleiterin der Frau S. zu. Die beiden Duvriers stuzten, ergriffen dann die Ohnmächtige und trugen sie auf die Straße hinaus. Natürlich sind die beiden Lebensretter von Frau S. auf das Reichlichste entschädigt worden.

(Tauben vor der Göttin mit den verbundenen Augen.) Vor dem Schwurgerichte zu Madrid handelte es sich dieser Tage um einen Diebstahl, der an einer alten Frau verübt worden und kam es zu folgendem Zwischenfall: Präsident (zur Privatklägerin): „Wie alt sind Sie?“ — „Ich erinnere mich nicht mehr.“ — „Was sagen Sie?“ — „Gewiß; ich glaube, es war am 4. Februar.“ — „Wir scheinen uns nicht zu verstehen, gute Frau.“ — „Ja, es ist schon möglich, daß es auch ein anderer Tag war.“ — Der Vertheidiger macht den Präsidenten schließlich darauf aufmerksam, daß die Frau taub sei. Nun wird der erste Zeuge vernommen. — Präsident: „Was wissen Sie von der Sache?“ — „Ich danke, gut.“ — „Auch Sie scheinen mich nicht zu verstehen.“ — „Eine alte Verkühlung ist schuld daran.“ — Präsident (schreiend): „Hören Sie vielleicht nicht gut?“ — „In der That, Herr Präsident, ich bin schwerhörig.“ — Der dritte Zeuge naht. — Präsident: „Was wissen Sie von der That?“ — „Wie, Herr Präsident?“ — „Erzählen Sie uns, was Sie wissen.“ — „Ich höre nicht gut.“ — „Was, auch Sie sind taub?“ — Ein Geschworne (aufstehend): „Ich kenne den Mann, Herr Vorsitzender; er ist taub, stocktaub, wie (auf einen seiner Mitgeschwornen zeigend) mein Kollege hier.“ — Die Verhandlung mußte wegen zu starker Ausbrüche der Heiterkeit unterbrochen werden.

(Rebblaus.) In Ungarn sind bereits 482 Gemeinden von der Rebblaus befallen.

(Auf der Wallfahrt ertrunken.) Von jenen 317 Wallfahrern, die bei Paks, sechs Stunden unterhalb Pest, während eines Sturmes auf der Donau ins Wasser gestürzt sind, wurden 127 gerettet; 187 ertranken und konnten bisher nur 100 Leichname aufgefunden werden.

(Steiermärkische Kalauer.) Welches ist der größte Dampfer der Welt? — Der erste Muredampfer, weil bei ihm ganz Graz schon wiederholt aufgefressen ist. — A. Der neue Stadtparkbrunnen in Marburg springt höher wie der Burghurm. — B. Das muß ich mir aber gleich anschauen, denn das ist ja rein unmöglich. — A. Da müssen Sie aber zuerst schauen, wie hoch der Burghurm springt, damit Sie's vergleichen können.

Deutscher Schulverein.

Ortsgruppe Marburg. (Spende.) Von der am 16. d. v. verstorbenen Frau Rosine Patscheider, f. l. Professorewitwe, wurden 10 fl. gespendet, wofür den Hinterbliebenen den besten Dank sagt: Die Vereinsleitung.

Aus Stadt und Land.

(Auszeichnung.) Der Bürgermeister Herr Alexander Nagh und Frau Maurus, Gattin des Ministerialoberingenieurs Franz Maurus, als Vor-

deren drei uns noch narreten. Der erste Ferge, befragt, sagte: „Je, ja! d' Leut am Dampfer kuma halt no 's Wasser net, d'rum kema's langsam füri“, — der zweite behauptete „er sei nix neugierig, er hou schon viele Dampfer g'sehen“ — „aber auf der Mur nicht!“ schrie ihm mein tief entrüsteter Gefährte zu; der dritte meinte: „s is so a aigne G'schicht, am Dampfschiff bricht a leicht wos!“ kurz wir wurden immer sicherer, daß, wenn der Gesuchte nicht plötzlich versunken ist, wir ihn irgendwo am Ufer dingfest machen mußten. Indessen geriethen wir einigemal in eine richtige Auwildniß; schön und einladend geleitete uns mancher Pfad immer weiter, bis er plötzlich boshast hinter einer der zahlreichen Steinfiguren, die zur Regulierung bestimmt, verschwand oder uns an eine der noch ungezügelter, unüberschreitbaren Verastungen der Mur brachte. Da hieß es alleweil umkehren, neue Wege suchen, wieder zur Mur zurückkommen u. s. w. Einigemal glaubten wir uns nach den Weisungen herumstreichender, landeskundiger Leute halten zu müssen; dabei gieng es uns noch schlechter, so daß es einmal geschah, daß, als uns so ein weiser Landsmann ein Stück führen wollte, uns nichts übrig blieb, als wie stürmende Hirsche durch dichtes Gestrüpp zu brechen und dann wieder wie Afrikareisende auf dem Rücken der Einwohner über Wasseradern uns hinüber tragen zu lassen.

Wir kamen nun nach „Gabersdorf“, allein von dem Gesuchten war nichts zu hören und zu sehen; dickfeuchte Abendluft vermehrte das Gewicht unserer Kleider, es gab noch immer viel Sumpf und Tumpf,

unsere Uhren zeigten 8 Uhr, da biegt wieder einmal die Mur um die Ecke und am linken Ufer ruht still und verdrossen ein mit einem Rauchfang versehenes Schifflein. Wir schwenken die Hüte grüßend, lesen vorne am Bug gelb auf schwarz den Namen „Rübeck“ und blieben jenseitsvergnügt im Anblick des noch nie gesehenen Schaustückes, eines Muredampfers, versunken stehen. Etwas wie livingstonische Stanley-Freude kam über uns! Also, da ist er! Hoch ragte die rothe Kiellinie aus dem Wasser, — vorne war das Verdeck mit grauen Leinen unspannt, achter winkten grüne Vorhänge an weißen Pfosten befestigt — von häuslicher Thätigkeit zeigte blinkende und winkende Männerwäsche — aber von Leben und Rauch keine Spur! Deshalb sind wir außer Stande die Behauptung der reiferen Schwester unseres Blattes, der Grazer „Tagespost“, „e pur si muove“ zu bestätigen. Wir haben das nicht gesehen. Zum „Interwiewen“ war's zu spät, das Anrufen nützte nur so viel, daß drüben sich endlich eine pfeifenrauchende Mannesgestalt zeigte, die bald verschwand. Der Dampfer hat nach Schätzung 8 bis 9 Klafter Länge, keine Kajüte und einen Fassungsraum auf Deck vielleicht für 30 Personen; übrigens hat die verehrte „Tagespost“ hierüber schon eingehender berichtet. Uns lag nur ob, im Namen Marburgs uns vom Dasein des Schiffes zu überzeugen und ihm unterländische Grüße nachzurufen.

Was wir dann noch über die jüngste Vergangenheit erfahren, ist Folgendes: Tag's vorher sei der Dampfer an der Landscha-Brücke angelangt, dort sei ihm, da es gerade Sonntag war, das Ge-

gaffe und Wikereifen zu dick geworden, da habe er den Entschluß gefaßt, heute den Brückendurchgang zu erzwingen und nach Rücklegung einer Schnellfahrt, zehn Minuten von der Brücke, am linken Ufer, wieder anzulegen und dort, wohin der Zugang beschwerlich, wieder auszuraufen und allerlei Ausbesserungen abzuwarten!

Leider drängte uns die Zeit, da wir den Nachtzug zur Rückfahrt benützen wollten, — wir nahmen schmerzlichen Abschied von dem so schwer Gefundenen und so schnell Verlassenen und riefen ihm ein Wiedersehen in Graz zu. Nach einem weiteren tüchtigen Marsche von einer Stunde konnten wir endlich unsere müden Beine dem Wirth F. in Ehrenhausen unter den Tisch stecken und der tief staunenden Zuhörerschaft (Wirth, Kellnerin und ein Müllerbursche) von unserem Argonautengang erzählen. Das Staunen hatte seinen Hauptgrund darin, daß der Dampfer Ehrenhausen bereits vor drei Tagen verlassen und nun erst in der Entfernung von einer Meile sich befände; Wie kurzfristig! Zum Schnellfahren ist der „Rübeck“ sicherlich nicht bestimmt und aufgelegt, und die lieben Grazer werden in eine tüchtige Neugierde und Feststimmung gebracht.

Zum Danke erzählte uns der Wirth die schöne Geschichte vom Cizuge des Dampfers in Ehrenhausen, wie die ganze Einwohnerschaft, insbesondere die wackere Feuerwehr, sich in Drathseile spannte und das Schiff jubelnd stromaufwärts schleppte, wie beim Passieren der großen, gedeckten Brücke in Ehrenhausen, bei einem Haare das Schiff durch seinen Kessel in die Luft gesprengt worden wäre, wie der

Reherin des Kuratoriums der hiesigen Haushaltungsschule, haben für ihr verdienstliches Wirken im Interesse der genannten Schule von der Statthalterei äußerst schmeichelhafte Anerkennungs schreiben empfangen.

(Berlobung.) Herr Josef Hofmann, Weinhändler, hat sich mit Fräulein Beranek, Tochter des verstorbenen Obersten Beranek, verlobt.

(Uebersetzt.) Der Verkehrsbeamte der hiesigen Südbahn, Herr Preisler, welcher sich unter seinen Kollegen wie auch in weiteren Kreisen der größten Sympathien erfreut, wurde über sein Ansuchen nach Graz überfetzt.

(Sprachverein.) Heute Abends um 8 Uhr findet die gründende Versammlung unseres Zweigvereines statt, worauf wir im Interesse der Sache hiemit nochmals dringend verweisen. Die Theilnahme, welche sich für die Sache der Reinigung unserer deutschen Muttersprache nicht nur anlässlich der überraschend stark besuchten und sehr amirirten vorbereitenden Versammlung, sondern neustens auch gelegentlich der Versendung der Einladungen an alle, welche ihre Bereitwilligkeit zum Beitritte gelegentlich jener ersten Versammlung durch ihre Unterschrift kundgegeben haben, zeigte, läßt einen sehr starken Besuch der heutigen Versammlung zuversichtlich erwarten. Unsere Einladung gilt auch solchen, die sich vorläufig bloß über Sprachreinigung unterrichten und die Ziele derselben kennen lernen wollen, ohne vor der Hand dem Zweigvereine beizutreten. Keiner der Theilnehmer wird den Abend als einen verlorenen zu beklagen haben.

(Der untersteirische Geflügelzuchtverein) hält morgen Donnerstag, Abends 8 Uhr, im Gasthose zur Traube, 1. Stock, eine Versammlung ab, in der die, anlässlich der Ausstellung gemachten Wahrnehmungen einer Discussion unterzogen werden. Gleichzeitig findet eine Vertheilung von, während der Ausstellung erzielten Bruteiern, sowie die Uebergabe der noch nicht abgeholtten Ausstellungsmedaillen statt. Separate Einladungen unterbleiben. Gäste sind willkommen.

(Ein Ueberfall.) Am Samstag abends wurde der hiesige Gerichtsadjunkt Herr Dr. Vipauc, als er in der Dämmerung den Heimweg nahm, auf der Straße hinter den drei Teichen von einem baumlangen Strolche überfallen, der mit gezücktem Messer auf ihn zulief mit den Worten: „Auf Dich hab' ich es schon lang abgesehen!“ Der oben genannte Untersuchungsrichter war jedoch flinker, ergriff schnell die Flucht und hielt nicht eher im Laufen ein, als bis er den Stadtpark erreicht hatte, wo der Strolch von weiterer Verfolgung abstand und sich zurück in den Wald begab, aus dem er gekommen war. Die Gensdarmarie, wo der eingangs Genannte unverzüglich die Anzeige erstattete, begab sich sofort auf Streifung nach dem unbekanntem Attentäter, konnte jedoch von demselben keine Spur mehr finden.

(Springbrunnen.) Seit einigen Tagen belebt der 8 Meter hoch gehende Wasserstrahl eines Springbrunnens die Fläche unseres Stadtparktheiles. Es ist dies abermals eine sehr schätzenswerthe Verschönerung unseres hübschen Parks, der sich dank der Munifizenz vieler Gönner und namentlich des, so erspriesslich wirkenden Verschönerungsvereines immer herrlicher entwickelt. Möge diese neue schöne

Gabe aber auch für alle Jene, welche sich ihrer freuen, ein Ansporn zu erhöhter Opferwilligkeit sein. Namentlich bei dem großartig geplanten Sommerfeste des Stadtverschönerungsvereines, welches nächsten Sonntag über acht Tage stattfindet, wäre für Alle die beste Gelegenheit durch recht zahlreichen Besuch und klingende Opferfreudigkeit zu Gunsten der Stadt und unseres Verschönerungsvereines in ergiebiger Weise den Dank für so manche schöne Gabe abzustatten und hoffen wir, daß unsere Bürgerschaft an Opferfreudigkeit für die Interessen und die Entwicklung unserer rebenumkränzten Draustadt nicht länger hinter viel kleineren Städten zurückbleiben wird, wo verhältnißmäßig für die Verschönerung viel mehr gethan werden kann, weil Jeder, ohne Ausnahme seinen Obulus auf den Altar niederlegt und die Bürgerschaft an der Sache der Stadtverschönerung und ihres Vereines das allgemeinste Interesse nimmt, was endlich auch in Marburg, welches doch im Allgemeinen eine verhältnißmäßig gut situirte Bürgerschaft hat, Platz greifen wird.

(Sommerfest.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß die zum Sommerfeste des Marburger Stadtverschönerungsvereines gewidmeten Spenden an Viktualien, Fleischspeisen, Käse, Semmel und Brod bei Frau Nasko, an Wein in Flaschen und Sodawasser bei Frau Jenny Scherbaum, an Wein in Fässern bei Herrn Stark, Hauptplatz, an Blumen bei Frau Anna Halbärbh, Vazargegenständen bei den Herren Kaufmann Kofschinegg und Apotheker Bancalari, Bäckereien und Fruchtkästen bei Frau Prof. Resch, an Schnäpsen, Zigarren und Zigaretten bei Herrn Dr. J. Feldbacher abgegeben werden. Um die gespendeten Weine rechtzeitig eintheilen zu können, werden die geehrten Weinspender höflichst ersucht, dieselben bis Donnerstag den 30. d. abzuliefern. Dem Vernehmen nach sind die Vorbereitungen zu diesem Feste, dessen Programm wir im Inserattheile veröffentlichen, bereits in vollem Gange und die Proben zu den Vorstellungen im Parktheater schon im Zuge. Die Sammlungen haben ein sehr gutes Resultat ergeben und sind die Komitèmitglieder eifrig bestrebt, das projektirte Fest in jeder Richtung auf das glänzendste auszustatten. Wenn nun der Himmel am 3. Juli ein freundlich Gesicht dazu macht, so wird auch der Erfolg gewiß nicht ausbleiben.

(Lagerhäuser in Marburg.) Am 31. Mai betrug der Lagerstand 55,503 Mz. im Werthe von 511,500 fl. Vom 1. bis 15. Juni wurden 6713 Mz. eingelagert, 6771 Mz. ausgelagert und belief sich demnach der Lagerstand Mitte d. M. auf 55,445 Mz. im Werthe von 513,485 fl.

(Besitzwechsel.) Frau Karoline Krainz verkauft ihr Haus Nr. 34 in der Tegetthoff-Straße an Frau Franziska Stergeth um 5300 fl. — Herr Christof Futter, Lackirer, veräußert seinen Weingarten in Frauchheim an die Eheleute Andreas und Magdalena Grashitsch um 1000 fl. — Frau Josefa Wolf, Hausbesitzerin in Marburg, hat ihre Liegenschaft in St. Magdalena an Herrn Martin Marin um 500 fl. verkauft. — Der Bitterliche Weingarten in Gams wurde von Herrn Anton Faunig um 2005 fl. erstanden.

(Meteor.) Am Sonntag abends wurde von der Mellingerstraße aus um etwa 11 Uhr von mehreren Herren ein prachtvolles Meteor beobachtet, welches sich von S.S.D. nach N.N.W. bewegte und einen etwa vier Sekunden dauernden sehr starken Lichteffect erzeugte, der die Straße kurze Zeit hindurch wie mit elektrischem Lichte übergoß. Die Bahn blieb nach dem Verlöschen des Meteorernes am Himmel noch über drei Minuten lang als feuriger Streifen sichtbar.

(Vergnügungszüge) mit halben Fahrpreisen nach Wien, Fiume, Triest, Venedig, arrangirt Schröckl's Reisebureau anlässlich des Feiertages Peter und Paul Samstag den 25. Juni 7 U. 48 M. Abends nach Wien und Sonntag den 26. Juni 8 U. 20 M. Vorm. nach Triest, Fiume und Venedig. Die Fahrpreise betragen nach: Wien zweite Klasse fl. 13, dritte Klasse fl. 8, Fiume oder Triest zweite Klasse fl. 12, dritte Klasse fl. 8, Venedig zweite Klasse fl. 15 und 3. Kl. 18.25, dritte Klasse fl. 10 und 3. Kl. 11.20 tour und retour. Alles Nähere ist aus den Programmen und affichirten Plakaten ersichtlich.

(Zwangverkauf.) Am 25. Juni gelangen in Wolfsthal und Wolfsberg die Besitzungen der Eheleute Johann und Theresia Wratschitsch im Werthe von 5620 fl. zur dritten Feilbietung.

(Ein Jahr nach der That verurtheilt.) Sonntag den 24. Juni 1886 Nachmittags rauchten hier auf der Tegetthoffstraße zwei Arbeiter miteinander, wobei einer zu Boden stürzte und

vom anderen mit Füßen getreten wurde. Ein Gastwirth versuchte abzuwehren, erhielt jedoch einen wuchtigen Schlag in's Gesicht und als ein Wachmann einschritt, widersetzte sich der Thäter (Miois Wratschko) gewaltsam und leistete ihm auch der früher Mißhandelte (Johann Dolganoff) Hilfe. Wratschko wurde endlich dingfest gemacht, sein Genosse entfloh. Während der Untersuchung rückte Wratschko zum Militär ein und nachdem er bei diesem eine sechsmonatliche Kerkerstrafe verbüßt, konnte am 16. Juni d. J. vor dem Kreisgerichte Gildi die Schlussverhandlung wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit dritten Grades stattfinden. Beide Angeklagte wurden zu schwerem Kerker auf die Dauer von je sechs Monaten — verschärft durch Fasten und hartes Lager — verurtheilt.

Graz. (Nach berühmten Mustern.) In der Nacht von Samstag auf den Sonntag haben drei Schlosser- und ein Spenglergehilfe in der Köröfstraße in der Nähe des Gasthauses „zum deutschen Bund“ in unserer urdeutschen Landeshauptstadt Graz ein Stück Ruchelbad aufgeführt. Einige deutsche Universitäts-Studenten hatten schon früher das Mißfallen der erwähnten Gehilfen durch den Gesang deutscher Lieder erregt, welcher von den Gehilfen mit Zischen aufgenommen und später mit demonstrativem Gesange slavischer Lieder beantwortet wurde. Als die Studierenden den Heimweg antraten, lauerten ihnen die Gehilfen auf, überfielen sie und mißhandelten sie in brutalster Weise. Zwei Mediciner und ein Jurist wurden schwer verwundet, ein Arbeiter leicht verletzt. Die Studenten, von denen sich Einer im allgem. Krankenhause befindet, während die beiden anderen häusliche Pflege genießen, erhielten Stich- und Schnittwunden. Einem Mediciner wurden außer einem Stiche am linken Oberarme, den er erhielt, die Sehnen der linken Hand durchschnitten, der Jurist erhielt Stiche nächst der Wirbelsäule und am Schulterblatt, sein Rock an der linken Brustseite einen Messerschnitt, der — etwas stärker geführt, in das Herz des Studenten gedrungen wäre. Die Attentäter, die nach ihrer empörenden That flüchtig wurden, sind von der Sicherheitsbehörde bereits Sonntag früh verhaftet worden. Es sind dies die Schlossergehilfen Markus Tkalez aus Krapina-Töplitz, Lukas Jurischko aus Krapina, Josef Wiesner aus Klagenfurt und der Spengler Florian Monetti aus Kostelnitz, Bezirk Rohitsch. Sie wurden bereits dem Landesgerichte eingeliefert.

Mured. (Der Stand der Weingärten) ist heuer ein vorzüglicher und kann in Anbetracht des Umstandes, als der Weinstock allenthalben schon zu blühen anfängt, auch ein qualitativ günstiger Jahrgang werden. Allerdings ist noch der Hagel, der Rebenstecher, Sonnenbrand und das Abbeeren zu fürchten; wenigstens schadet hier die Peronospora wenig und von einer Ausbreitung der Reblaus über die etwa 5 Meilen entlegene Grenze hört man auch nichts. Es scheint dieses Gespenst wenigstens einstweilen gebannt; überhaupt verbreitet sich die Reblaus bei uns nicht so rasch, wie in Niederösterreich, Ungarn und Frankreich. Trotzdem man hier vor einer Phylloxera Invasion keine Angst zu haben braucht, werden doch die amerikanischen Reben mit großem Eifer kultivirt und gedeihen alle Sorten, besonders aber York-Madeira, Solonis, Taylor und die Unkrautpflanze Riparia sauvage in unseren Böden sehr gut. Falls sich wirklich einmal die Phylloxera hier zeigen sollte, so könnten die einzelnen Züchter den ganzen Bezirk reichlich mit amerikanischen Schnittreben versehen. Von allen hier kultivirten Sorten trägt heuer die meisten Trauben der Mosler, die Slankamenka und der grüne Sylvaner und kann die letztere nicht genug anempfohlen werden; der Riesling ist noch leidlich mit Trauben besetzt, während der Steinriesling wenig Trauben angefüllt hat. Von dunklen Trauben hat nur der blaue Burgunder und die Isabella gut angefüllt, während die hier viel kultivirte Kadarka und der Portugieser nicht befriedigenden Anfaß zeigen. Im großen Ganzen könnten wir aber zufrieden sein, wenn nur die Hälfte der Trauben reif würde und könnten wir da leicht 30 Eimer per Joch guten Weines erzielen. Wir haben hier Isabellastöcke, die sich zu Weißweingewinnung eignen und 24—30 Trauben haben, ebenso Mosler mit 16—20 großen Trauben. Ach, wenn es nur so bliebe und nicht etwa ein Hagel kommt! Gutsbesitzer Ludwig Beer.

St. Gildi. (Todesfall.) Am letzten Samstag abends ist der Pfarrer von St. Gildi plötzlich gestorben. — Es erwächst nun für die zahlreichen deutschen Besitzer unserer Gemeinde die Pflicht, sofort Schritte zu thun, damit bei der Wiederbesetzung der Pfarrerstelle auch auf die 600 Deutschen der Gemeinde Rücksicht genommen werde.

Erzeuger des Schiffes sichtbarlich vor Kummer und Sorgen altere und was dergleichen mehr oder minder ehrabschneidende Märchen sind. Sicher ist, daß wir seelenwergnügt ob der uns so schön gelungenen Sendung, in den nächtlichen Postzug stiegen und als die ersten Marburger Zeugen von des Mordampfers Dasein, Pracht und Herrlichkeit um Mitternacht unser Heim aufsuchen konnten.

In welch' behaglicher Befriedigung wir uns befanden zeigen folgende Verse, deren geistiges Eigenthumsrecht wir ungeschützt lassen und welche wir einem werthen Freunde in Graz von Ehrenhausen nachsandten. Sie geben in poetischer Bündigkeit den Inhalt obigen Reiseberichtes.

Der Gilzug brachte uns nach Wildon,
Wir giengen dann volle vier Stunden
Und suchten und waren verzweifelt schon,
Bis wir „Ihu“ endlich gefunden!
Wir waren sehr müde und durstig gar
Und kauten schon Sauer—ampfer,
Da endlich hieß es „'s ist wirklich wahr,
„Es trägt die Mur einen Dampfer!“
Dort steht der „Kübed“ müde und matt
Gefettet an Landfisch's Flur,
Wir grüßten ihn freundlich, des Suchens satt,
Den künftigen Herrscher der Mur!
Dies künden wir fröhlich von Ehrenhausen,
Haltend Imbiß: Nachtmahl und tüchtige Sausen!

K.

Wir wollen und müssen einen vollkommen unparteiischen Mann zum Pfarrer haben und können es nimmer dulden, daß unsere Gemeinde etwa der Schauplatz der Agitationen irgend eines slavischen Fanatikers im Priesterkleide werde, wie solche jetzt im Unterlande schon unter der jüngeren Geistlichkeit allgemein sind. Zu dem Ende beabsichtigen die deutschen Besizer, bei dem Patronats Herrn der Pfarre, dem Abte des Stiftes Admont vorstellig zu werden, der im Interesse der Ruhe unserer deutschen Pfarre, sowie im Interesse der Religionsübungen selbst, sich dem Ansuchen der deutschen Pfarrinsassen nicht wird verschließen können.

St. Leonhard in W. B. (Windische Sängereinfahrt. Römisch-russische Konventikel. Kohlweißlinge.) Am Donnerstag den 16. d. M. unternahm der windisch angehauchte Sängerverein von Hl. Dreifaltigkeit in W. B. einen Ausflug nach St. Anna am Kriechenberge und hat sich derselbe, wie verlautet, auch in der Kirche produziert. St. Anna ist nämlich das Eldorado der panslavistischen Aspirationen, knapp an der deutschen Grenze, der Thätigkeit der windischagitorischen Lehrer Kelz, Ornik, Wakaj und Konforten! Der genannte Verein steht unter dem Kommando des, als eines windisch-kerikalischen Kolporteurs satfam bekannten Lehrers M. . . Der Gesangsverein wurde von diesem Lehrer offenbar darum gegründet, um seiner wind.-kerik. Propaganda die Wege zu ebnen. Daß Lehrer M. ein windischer Römling ist, wird wohl Niemand in Abrede stellen wollen, am allerwenigsten er selbst. Solche Umstände sind darnach angelegt, um vorbereitungsweise eine „Auchden sch“-„Auchwindische“ Partei heranzuziehen, wie solche dem röm.-russ. Sinne ganz genehm ist. Derartige Vertrauensduferei ist immer vom größten Nachtheile für die deutsche und fortschrittliche Sache, sie lullt das deutsche und fortschrittliche Gefühl sachte ein, bis sie die Mitglieder, wie die Raupen, in windische Nachfalter umwandelt. Solches gefährliche Zersetzungsgift ist jederzeit und überall entschieden zu meiden. Bei jeder Sache kommt es doch immer auf den Sinn an, in welchem sie geleitet wird. Ob aber Lehrer M. nicht das trojanische Rosß für die Deutschgesinnten zimmert? Wer weiß es? -- Kleine Ursachen, große Wirkungen! Seid also auf der Hut! Wir könnten über diesen Herrn noch manches Hörtörchen aufstischen. Die Priesterschaft unseres Bezirkes pflegt seit einiger Zeit her regelmäßig politische Zusammenkünfte bald da, bald dort abzuhalten; ganz möglich, daß am besagten Tage auch die geweihten Herren in der ihr üblichen polit. Konventikel in St. Anna abgehalten haben und ihnen die Herren Säger von Hl. Dreifaltigkeit ihre Reklendienstleistungen zur größeren Ehre der röm.-russ. Glorie liehen! In unserer Umgebung erscheint in Masse der Kohlweißling wieder zum größten Nachtheile der Landwirtschaft. Nichts als Ungeziefer!

Mured. (Ernennung.) Herr Dr. Julius Borges, Adjunkt des hiesigen Bezirksgerichtes, ist zum Adjunkten beim Landesgerichte Graz ernannt worden.

Mured. (Lehrstelle.) Vom Bezirks Schulrathe wird die Stelle eines Unterlehrers an der fünfklassigen Volksschule zu Straden mit den Bezügen der dritten Gehaltsstufe zur Bewerbung bis 15. Juli ausgeschrieben.

Nadersburg. (Zigeuner.) Am Stadtgraben zu Nadersburg wohnt der Agent Emanuel Berger. Bei diesem wurden Nachts das Fenster ausgewogen und zwei versperrte Hängelkästen mit Stemmeisen aufgesprengt und stahlen die Thäter ein Paar Brillant-Ohrgehänge in Silber gefaßt, sechs Kaffeelöffel aus Silber, sechzehn Silbermesser, zwölf silberne Gabeln und drei silberne Gabeln, eine Handsäge, zwei ungarische Schulscheine auf 1800 fl. und 1200 fl. lautend, eine Garnitur Goldgehänge sammt Goldbroche. . . Dieses Verbrechen haben wahrscheinlich drei Zigeuner verübt, welche man Abends spät am Stadtgraben herumlungern gesehen wurden.

Friedau. (Unvorsichtig.) Als am letzten Samstag ein Grundbesitzer von Kulmburg sein Heu von der Wiese einführte, öffnete der Fuhrmann, beim Heuboden angelangt, die große Wagenstange, welche das Heu niederhält und warf dieselbe, ohne vorher niederzublicken, vom Wagen herunter. Die schwere Stange fiel so unglücklich, daß sie ein zweijähriges Kind des Grundbesitzers, welches an der Seite des Wagens stand, derart am Kopfe traf, daß das Kind augenblicklich todt zusammensank. Wo war da wieder die mütterliche Ob Sorge?

Friedau. (Feuerwehr.) Am 19. d. M. fand ein Ausflug von 30 Feuerwehrmännern aus Bettau zum Besuche unserer hiesigen kürzlich gebildeten freiwilligen Feuerwehr statt. Die geschätzten

Bettauer Gäste kamen auf sechs Wagen um halb 4 Uhr Nachmittags am besagten Tage beim hiesigen Gasthof zur Stadt Graz an. Um halb 5 Uhr wurden die Spritzen befristigt, wonach um 7 Uhr im Gasthausgarten des Herrn Krippe eine solenne Kneipe begann. Reden und Trinksprüche wechselten mit frohen Liedern in rascher Folge und wurde namentlich ein Drahtgruß des Herrn Josef Dnig in Bettau, der an dem Ausfluge nicht hatte theilnehmen können, mit lautem Jubel begrüßt. Die Kneipe wurde nach 9 Uhr, als der Aufenthalt im Garten zu kühl geworden war, im Gasthof zur Stadt Graz fortgesetzt. In warmen Reden wurde der Abreise des früheren Hauptmannes Herrn Bresnigg der Bettauer Feuerwehr gedacht und sprachen von den Bettauer Gästen die Herren Spizky, Gabner und Steudt, von Friedau Herr Martinz, dann die Herren Bauer, Rauschl und Rauphammer. Schließlich wurden noch einige frohe Lieder gesungen und um Mitternacht verabschiedeten sich die werthen Bettauer Kameraden von uns. Begleitet von einem donnernden „Gut Heil!“ wollten ihre Wagen davon, in uns nur den einzigen Wunsch zurücklassend, daß sie uns recht bald wieder mit ihrem Besuche beehren mögen.

Bettau. (Sommerfest.) Zu Gunsten des Deutschen Schulvereins wird hier am 10. Juli ein Sommerfest gefeiert und ist ein vielgliedriger Ausschuß bereits mit den Vorbereitungen beschäftigt.

Gilli. (Neue Telegraphenstationen.) Zu St. Peter im Sannthale, Laufen und Oberburg wurden Telegraphenstationen mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

Drachenburg. (Veruntreuung.) Der Grundbesitzer Karl Supan, Sekretär der hiesigen Sparkasse, wurde nach Veruntreuung von 6000 fl. flüchtig und soll bereits einen Selbstmord verübt haben.

Mann. (Ertrunken.) Fünf Artilleristen vom neuen Schießplatze bei Haselbach gingen in die Sann haben und geriethen in eine Strömung: vier konnten sich mit schwerer Mühe retten, der fünfte — J. Banovskel aus der Umgebung von Gilli — ertrank. Der Verunglückte war zweiundzwanzig Jahre alt.

Schwurgericht.

Gilli, am 17. Juni.

(Raubmord.) Weiläufig eine halbe Stunde von dem Orte St. Georgen a. d. Pöbniß entfernt, steht auf einem kegelförmigen Hügel ein vereinzelt, dem Jakob Urlaub aus Kappel gehöriges Wohnhaus, welches in letzter Zeit von der 50 bis 60 Jahre alten Winzerin Maria Schuntner allein bewohnt wurde. Maria Dobej, Maierin des Franz Ballner, welche das, auf dem nächstgelegenen Hügel stehende Haus bewohnte und mit Maria Schuntner seit Jahren gut bekannt war, sah von ihrer Wohnung aus täglich diese außer dem Hause beim Viehstalle ihre Ziegen und Schweine füttern. Am 1. Jänner d. J. fiel es ihr auf, daß die Schuntner nicht aus dem Hause kam und kein Rauch aus dessen Schornstein aufstieg. Als Maria Dobej auch am 2. Jänner die gleiche Wahrnehmung machte und zudem das Vieh im Stalle auffallend schreien hörte, begab sie sich gegen Mittag dahin, fand das Haus verschlossen und an der vorderen Hausthüre die Klinke abgezogen. Als sie durch das Fenster in das Zimmer blickte, nahm sie wahr, daß das Bett durcheinandergeworfen war, Frauenkleider am Boden herumlagen, die Verbindungsthüren des Zimmers mit der Vorrathskammer und dem Vorhause offen standen, während das Vieh im Stalle kein Futter hatte. Maria Dobej, welche vermutete, daß hier ein Verbrechen verübt worden sei, ließ hievon den Gemeindevorsteher Smonig von St. Georgen verständigen, wornach noch am selben Tage die Gensdarmarie am Orte erschien. Als man in das Haus drang, sah man die Maria Schuntner im Vorhause auf dem Lehm Boden in einer Blutlache als Leiche liegen. Sie war ganz angekleidet, mit dem Gesichte nach aufwärts, mit dem Kopfe dem Futterschneibtroge, mit den Füßen aber der Kammerthür zugekehrt; rings herum war alles mit Blut bespritzt. Die Untersuchung des Hauses ergab, daß hier ein Raubmord verübt worden sein mußte, da alles durchwühlt und die Läden der Tische und Kästen geöffnet vorgefunden worden waren. Maria Schuntner stand nämlich im Rufe, daß sie viel Geld, besonders Silbergeld besitze und auch Geld ausgeliehen habe. Nach den Erhebungen mußte der Raubmord zur Nachtzeit verübt worden sein und lenkten die Nachforschungen der Gensdarmarie bald auf die

Spur der Thäter, als welche der 25 Jahre alte Tagelöhner Johann Tschape, der 60 Jahre alte Maier Sebastian Flucher und der 70 Jahre alte Inwohner Gregor Flucher, erstere von St. Georgen a. d. Pöbniß, letzterer von Maria-Dobej, beinachtigt wurden und die sich bei der, unter dem Vorsitze des Hofrathes Heinrich über die, vom St.-A. Dr. Gertscher vertretene Anklage durchgeführten Schwurgerichts-Verhandlung zu verantworten hatten. Die Hausdurchsuchung im Flucherschen Wohnhause, wofelbst auch Tschape wohnte, hatte schon einen günstigen Erfolg, indem daselbst eine blutbesetzte Holzhacke und ein frisch gewaschenes Hemd des Johann Tschape vorgefunden wurden. Die weiteren Erhebungen aber ließen nun keinen Zweifel mehr aufkommen, daß Johann Tschape der Mörder gewesen sei, der schon seit einem Jahre mit Maria Meschkoi, einer Stiefkelin des Sebastian Flucher, welche ebenfalls mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern in des letzteren Hause wohnte, ein Liebesverhältniß unterhielt und ihr bereits das Heiraten versprochen hatte. Johann Tschape wurde gefänglich eingezogen und schritt auch nach längerem Leugnen zum Geständnisse, aus welchem zu entnehmen ist, daß ihm im Weibnachten 1886 herum beim Laubrechen im Walde Sebastian Flucher mitgetheilt habe, er müsse die Maria Schuntner umbringen, weil sie Geld besitze und er möge ihm dazu behilflich sein. Sie schritten auch wirklich zur Ausführung, indem Sebastian Flucher am Fußwege beim Viehstalle der Maria Schuntner Wache hielt, während sich Tschape in das Wohnhaus begab und diese mit einer Hacke erschlug, welche er zu diesem Zwecke selbst mitgebracht hatte. Sebastian Flucher leugnete jedoch konsequent, daß er Wache gehalten und mit Tschape die Wohnungsräumlichkeiten durchsucht habe und konnte gegen ihn auch nur des Tschape Aussage in Anschlag gebracht werden. Am 3. Jänner, also einige Tage nach der That, hat Johann Tschape in Gesellschaft des Gregor Flucher aus der versperrten Wohnung der ermordeten Maria Schuntner zu deren Verlassenschaft gehörige Effekten im Werthe von 5 fl. 60 kr. entwendet. Nach den Ergebnissen der Vorerhebungen und der Hauptverhandlung wurde über Wahrspuch der Geschwornen Johann Tschape zum Tode durch den Strang verurtheilt, hingegen Sebastian Flucher vom Verbrechen des Raubmordes freigesprochen, aber Gregor Flucher jedoch wegen des Verbrechens des Diebstahls die Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 3 Monaten verhängt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Freund Loutschert, bekannter Pöberschaner-Dichterling der „Südt. Post“ in Schleinitz! Wir zeihen Dich, geschätzter Freund und Quasikollege, als welchen Du Dich selbst zu erkennen gabst, wiederholt in bestimmtester Weise, die bewußte Mißhandlung verübt zu haben. Du stelltest in richtiger Erwägung dieses Vorwurfs in der ersten Erhebung die Frage in Aussicht. Du klagtest aber nicht, denn Du überlegtest Dir die Sache offenbar mit Pervaten besser, obwohl wir Dir bereitwilligst heute noch auch unsere Zeugen zur Verfügung stellen. Schonung uns gegenüber erwarten wir weder, noch wünschen wir sie von Deiner Seite. — Das ist es also nicht, was Dich abhält, zu klagen, Du hast vielmehr, wie bereits hervorgehoben wurde, uns wohlbekannte triftige Gründe, es zu unterlassen. Daraus geht aber auch hervor, was jeder sonach von dem ganz ordinären Geschimpfe und dem Vorwurfe der Lüge zu halten hat, der hienach auf den zurückfällt, der ihn erhob. Warum klagst Du nicht, wenn alles erlogen ist, was wir berichteten? Wir tragen in der Presse dergleichen, rein persönliche Injurien uns gegenüber nie aus, weil unsere Presse der ernsten Parteilichkeit und nicht den Personen gilt und weil wir stets gewohnt bleiben, vollbürtigen Gegnern auf dergleichen in anderer Weise zu antworten. Abgesehen davon aber, daß uns inferiore Leute gar nicht beleidigen können, weiß Jeder, nachdem Du nicht klagst, wie großmüthig versprochen wurde, was er von den bewußten Anwürfen zu halten hat, die nur ohnmächtige Wuth verrathen! Sapienti sat! — Schließlich bemerken wir nur, daß wir den Stilübungen Papa Loh's mit Vergnügen entgegensehen.

Herrn S. in Margorod. Sie haben ganz recht. In „Leodor Biparow“ dem bekannten „Säbelbeine“, mußte Jeder auf den ersten Blick ein wohlgetroffenes Bild des wiederholt gewürdigten juristischen Beirathes und eifrigen hiesigen Mitarbeiters der hierortigen „Südrussischen Post“ erkennen, wenn Dener nicht leider schon gestorben wäre. Ob er aber wegen seiner großen Verdienste um die panslavische Sache oder rein persönlicher Vorzüge halber nicht schon bei Lebzeiten in Stein gehauen wurde, das ist freilich eine Frage, welche die ernsteste Beachtung der windischen Literaturhistoriker verdient.

Leonhard Schüpe! Der Brief vom Pfingstsonntag ist richtig und zur rechten Zeit angekommen, nur verspätete sich die Mittheilung wegen des Berichtes über die Gillierfahrt des Gesangsvereins. Ob A. wieder ernannt wird, wissen wir nicht. Ob Ihr Vorschlag der kleineren Amtrayone nicht an der Geldfrage scheitern müßte, da das doch mehr kostet und, wie Sie wissen, ohnedies auf Ihrem Gebiete allenthalben geknauft wird?

Gedenket des Deutschen Schulvereins bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Eingefendet.

Sprachverein.

Die gründende Versammlung des Zweigvereines Marburg findet Mittwoch den 22. d. M. im Kasino Speisesaale um 8 Uhr Abends statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Ausschusses, ein Vortrag Prof. A. Holzers (Erich Fels), „Ueber die Entwicklung und den jetzigen Stand der deutschen Sprachverbände und ihre Folgen“, ferner ein Vortrag, gehalten von Dr. A. Mally, „Ueber sprachliche Mißbräuche in Untersteiermark“ und endlich „Freie Anträge“. Gäste, auch Frauen sind willkommen.

Der vorbereitende Ausschuss.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: Am 12. Juni: Schädli Cajilia, Maschinenführerster Tochter, 3 1/2 Mon., Neue Colonie, Magen- und Darmkatarrh; 13.: Stanzler Michael, Anstreicher, 74 J., Leudgasse, Altersschwäche; Andriele Pauline, Bahnheizerster Tochter, 5 Mon., Eisenstraße, Frauen; 16.: Firt Aloisia, Kammermeisterster Tochter, 5 J., Hauptplatz, Lebensschwäche; Patzscheder Rosine, Professorswitwe, 75 J., Sofienplatz, Lungenentzündung.

Im allgem. Krankenhause: Am 12. Juni: Eschellan Mathias, Ortsarmer aus Unter-Sabling, 61 J., Lungenemphysem; 14.: Hude Andreas, Fleischergehilfe aus St. Lorenzen a. d. R.W., 36 J., Lungentuberculose.

Lotto-Ziehungen.

Am 18. Juni 1887.

Linz 90, 42, 76, 24, 57
Triefst 56, 88, 79, 48, 30

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 18. Juni 1887.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Hektol.	7 10	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 70
Korn	"	5 30	Schmeer	"	— 60
Gerste	"	4 90	Salz	"	— 12
Hafer	"	3 10	Butter, frisch	"	— 80
Kukuruz	"	5 30	Käse, steier.	"	— 10
Gerste	"	5 20	Eier	1 Stück	— 2
Haide	"	4 60	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erbsen	"	2 10	Kalbsteif	"	— 54
Erbsen	Kilogr.	— 10	Schweinefleisch	"	— 52
Erbsen	"	— 28	Baumöl	"	— 50
Erbsen	"	— 24	Rüböl	"	— 40
Erbsen	Liter	— 10	Glassterzen	"	— 50
Erbsen	Kilogr.	— 20	Seife, ord.	"	— 32
Erbsen	"	— 28	Branntwein	Liter	— 40
Erbsen	"	— 34	Weineffig	"	— 20
Erbsen	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Erbsen	"	— 16	" abgerahmt	"	— 8
Erbsen	"	— 60	Holz, hart geschw.	R. Met.	2 80
Erbsen	"	— 16	" ungeschw.	"	3 10
Erbsen	"	— 24	Holz, weich geschw.	"	2 50
Erbsen	"	— 16	" ungeschw.	"	2 80
Erbsen	"	— 18	Holz, trocken, hart	Hektol.	— 60
Erbsen	"	— 16	" weich	"	— 80
Erbsen	"	— 11	Steinsohlen	100 Kg.	—
Erbsen	"	— 1	Hen	"	2 80
Erbsen	"	— 60	Stroh, Lager.	"	3 —
Erbsen	"	— 54	Stroh, Streu.	"	2 50

Witterungs-Drahtnachricht

vom 21. Juni 1887.

Luftdruck:

Kleinster: 745—50 Südliches Schweden.
Größter: 775—70 Nördliches Schottland.
Zweitkleinster: Südliches Rußland.

Vorhersage:

Wind: nordwestlich. Niederschlag: zeitweise.
Bewölkung: wechselnd. Temperatur: kühl.
Bemerkung: mäßige Winde.

Eingefendet.

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter, sowie a fl. 1.10 und fl. 1.35 bis fl. 6.10 (farbige, gestreifte und carrirte Dessins) versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Penneberg (f. und f. Postlieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (124)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein billiges Heilmittel. Magenleidenden und Solchen, die eine Blutreinigungscure durchmachen müssen, empfiehlt sich der Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilergebnisse nach sich ziehen. Schachtel mit Anweisung 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [1

Eingefendet.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Geschäfts-Anzeige!

Die hohe k. k. Statthaltereie hat meine allgemeine Dienstvermittlungs-Concession dahin erweitert, daß ich Käufe und Verkäufe, Tausch, Pachtungen und Verpachtungen von bestehenden Geschäften, Geschäfts-Realitäten, kaufmännischen Handlungen, Gasthäusern, Bäckereien, gewerblichen und industriellen Fabriks- und kaufmännischen Unternehmungen, dann Wohnungsvermietungen, Mietungen und Bestandverträge vermitteln kann.

Indem ich dies dem **V. T. Handels- und Gewerbestande** höflichst zur Kenntniß bringe, versichere ich die coulanteste Durchführung der mir gegebenen Aufträge. Hochachtungsvoll

J. M. Ogriffegg,

Graz, Neuweltgasse Nr. 4.

Ladenmädchen

wird für ein Bäckerei- und Mehlgeschäft aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (891)

Eine schöne Weingarten-Besitzung,

von Marburg eine Gehstunde entfernt, in von Sachverständigen anerkannt vorzüglicher Lage, mit einem Gesamt-Grundumfang von über 13 Joch, in bestem Culturzustand an Muskatreben und vielfältigsten Obstgattungen, mit einem Herrenhause und Presse, ist sammt fundus instructus und reich zu erwartender Lese aus freier Hand sofort zu verkaufen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (882)

Gesucht:

eine Jahreswohnung mit 3—4 Zimmern und Garten, höchstens 10 Minuten von der Stadt entfernt, bis 1. Juli l. J. (895)
Gefl. Anträge übernimmt das Verm.-Bureau von J. Kadlik in Marburg.

Zu verkaufen:

ein hartpolirtes runder Auszugstisch für 12 Personen, fast neu. Gefl. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (893)

Neu! Neu!
Marburger
Wein-Confect!

Vorzüglich zum Wein als Nachtisch!
Für Landpartien,
Restaurationen und Gasthäuser.
In Packeten zu 12 kr. und 20 kr.

Echten reinen Himbeersaft

per Kilo 60 kr.
Preiselbeer-Compot
per Kilo 60 kr.

GEFRORNES
und
EISKAFFEE

empfehlen
Johann Pelikan's Conditorei.

Wiesen-Verkauf.

Eine Wiese mit vier Joch ist billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt Dr. Radey in Marburg. 888

Ein schönes Zimmer,

möblirt oder unmöblirt, sofort zu vermieten: Flößergasse 6, I. Stock.

Deutsche Rundschau

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor
Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

1887. Neunter Jahrgang. 1887.

In einzel. Hef. à 45 kr. Ganzj. Prämum. fl. 5.50 zu beziehen. [für] incl. Franco-Zusend.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Hefen von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 kr. pro Hef. Jedes Hef ist einzeln käuflich; 12 Hef bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Hefen fl. 5.50., incl. Franco-Zusendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Geographie und Statistik.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I.,
Magmilianstraße 8.

Probe-Nummer gratis.

Am 1. Juli 1887 beginnt ein neues Abonnement auf das weitverbreitete und reich illustrierte Familienblatt:

DIE HEIMAT.

XII. Jahrgang.

Ausser dem glänzend geschriebenen, überaus spannenden Roman „Cyllene“, welcher den weltumfassenden Entscheidungskampf zwischen Christenthum und Heidenthum im alten Rom in den fesselndsten und erschütterndsten Scenen veranschaulicht, wird die „Heimat“ in der nächsten Zeit unter Anderm enthalten: „Studentenfahrten“ von R. von Wilpert. — „Prinzess Waldrebe“ von Annie Body. — „Sommertage am Attersee“ von R. Schüller. — „In der Forststraße“ von Julius Syrutschek. — „Unsere Erbtante“ von Martin Bauer. — „Schwäbische Manöverbilder“ von Hans Hermann. — „Lustigmacher in den österreichischen Alpen“ von Ernst Keiter. — „Die bösen Sieben“ von C. Schröder. — „Meister Brandt und Meister Reineke“ von einem schlesischen Forstmann. — „Spätes Glück“ von Erich von Hutten. — „Das Psalmbuch der Mutter“ von A. von Wissell. — „Ein Besuch in Venedig“ von A. Wittenburg. — „Der Landschaftler Julius Marak.“ — „Ein gefiederter Raubgesell“ von R. Schüller. — „Gaukler und Märtyrer.“ — „Aus Verdis Leben“ von Otto Schmid. — Meisterhafte Illustrationen; Neue Preisrätzel etc.
Abonnementspreis viertelj. 1 fl., mit Postsendung 1 fl. 20 kr. Auch jährl. in 26 Hefen à 18 kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlags-Expedition der „Heimat“ in Wien.

Sämmtliche Mineralwässer

frischester Füllung.

Echter Himbeerfaft,

per Kilo 70 fr.

Flüssiger Kaffee-Extrakt (Essenz)

von der ersten f. k. ausschl. priv. Wiener Kaffee-Extrakt-Fabrik zum Preise von 40 fr. bis 1 fl. per Flasche.

Feinstes Pariser Damenpulver,

weiß, rosa und gelb,

gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öel

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Rosöl

um graue oder rote Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

Vegetabilische Zahnpasta

zu 25 und 50 fr.

zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.

Dr. Heider's Zahnpulver.

Zahnbürstchen in größter Auswahl.

Echt persisches Insektenpulver

in Flaschen zu 25 und 35 fr.

Naphtalin gegen Mottenfrass

von 10 fr. bis 80 fr.

Strotirhandschuhe, Coiletteisen und Parfümerien in großer Auswahl zu beziehen in der

Droguerie des Eduard Rauscher, Burggasse 8. (626)

Heilung

der

Lungenleiden

Tuberculose (Schwindsucht, Auszehrung), Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialcatarrh etc.

durch Gas-Exhalation (mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichtbare Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am Ueberzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaut zusammengefasste Atteste von Professoren von Weltruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection verschwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch, das Körpergewicht nimmt wöchentlich 1/2—1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich 1/2 Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberculös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberculose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt. Wie in den grössten Hospitalern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgemeinen Krankenhause der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung.

Atteste Geheilter liegen vor.

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchs-Anweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch (553)

Dr. Karl Altmann, Wien,

VII., Mariahilferstrasse Nr. 80/A

für 8 fl. 30 kr. sammt Packung gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen.

Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

Das Neueste und Beste!

(821)

A. KRETSCHMER'S

Fussboden-Glanz-Lack

vom schönsten Glanze, geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft

(zum Selbstanstrich weicher und harter Fußböden) ist unbedingt das Schönste und Eleganteste, was bisher in Fußböden-Anstrichen erzielt wurde; die damit gestrichenen Fußböden können schon nach 2 Stunden wieder benützt werden.

A. Kretschmer's Fußboden-Glanz-Lack-Fabrik (N. & F. Hirsch)

WIEN, Währing.

Niederlage für Marburg und Umgebung bei Herrn **H. Billerbeck**, Farbwaaren-Handlung.



Preis à Stück 45 kr. bei Ed. Rauscher, Burggasse 8.

Feuersichere Dachpappen

liefern in vorzüglichster Qualität zu sehr billigen Preisen. Complete Eindeckungen, sowie Reparaturen schadhafter Dächer übernehmen

Paul Hüller & Comp., Wien, IV., Favoritenstraße 20. (668)

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutan-schoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr, Heinrich Bancalari und Max Moric, Kaufleute.

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

HOFMANN'S (816)

k. k. priv. Klavier-Fabrik

Wien, V., Franzensgasse 23.

Specialität:

Mignonflügel und Pianinos.

In- und Ausland preisgekrönt.

Alleinige Erzeugung.

Kleiner Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien

für

Untersteiermark.

Giltig vom 15. Juni 1887 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer, sowie alle Hauptstationen.

Preis 5 kr., per Post 7 kr.

Vorräthig bei **Ed. Janschik** (L. Kralik) in Marburg, Postgasse, sowie in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung des Herrn **Ch. Kaltenbrunner**, Herrngasse, in den meisten Papier-Handlungen und f. k. Tabak-Trasiken, wie auch im Zeitungsverlage am hiesigen Südbahnhofe.

Für Arm und Reich!

Neueste englische Erfindung!

Die Tabitha-Nähmaschine

(von der k. k. Wiener zollämtlichen Oberbehörde als Nähmaschine anerkannt) näht alle Stoffe, vom feinsten Chiffon bis zum schwersten Tuch, kostet nur

3 fl. 50 kr.

franko, incl. Porto und Emballage (für Wien fl. 3.40), vollständig fertig zum Gebrauch unter Garantie. Versandt gegen Nachnahme nach allen Ländern durch die

Fabriks-Niederlage der Tabitha-Nähmaschine, Wien, I., Amalienstrasse 4, Bellaria.

In Provinzstädten alleinige Niederlagen werden vergeben bei Abnahme von 500 bis 100 Stück.

Für Gross und Klein!

Passendes und billigstes Geschenk!

Nützliche Beschäftigung für Jedermann!

Kirschen-Einkauf.

Kaufe täglich frisch gepflückte Kirschen, ebenso jede Gattung anderes frisches Obst zu den besten Preisen gegen Cassa. (835)

Adolf Simmler in Marburg,

Mellingerstraße 66.

Ein Volontair

und

(901)

ein Praktikant

werden sogleich aufgenommen für das Weiß-, Seiden- und Kurzwaaren-Geschäft des

Adolf Jäger, Graz.

Geld! Geld!

auf 1 bis 10 Jahre, rückzahlbar in kleinen Monatsraten, recht discret, billig, jedoch nur von 300 fl. aufwärts, erhalten Cavaliere, Officiere, Industrielle, Gut-, Haus- und Grundbesitzer, Professoren, Aerzte, Beamte, Lehrer, Kaufleute, Erb- und Pensionsberechtigte, Geistliche und Damen sowohl hier als auch in der Provinz. Adresse: **F. Gurré, Credit-Geschäft, Graz.**

Kleines Familienhaus,

mit schönem Garten, 10 Minuten vom Hauptplatz, ist billig zu verkaufen. Hälfte des Kaufschillings kann liegen bleiben. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Conrad Wölfling, Tapezierer und Möbeltischler,

möblirt und dekorirt Wohnungen complet, bedient prompt und coulant, erzeugt in eigener Werkstätte

Marburg, Herrengasse Nr. 28,

grosses Lager von Holz- und Polster-Möbeln jeder Art,

empfiehlt besonders

Garnituren in **Damast, Rips und Fantasiestoffen, Schlaf-Divans, Ottomanes, Chaise-longues** sowie einfache **Ruhebetten und Canapees**; alle Sorten **Betteinsätze und Matratzen, Kastenmöbeln, politirte und lackirte, etc. etc.**

Complete Einrichtungen für Hotels und Villen unter besonders günstigen Bedingungen.

Auf Wunsch monatliche Theilzahlungen gewährt. Auf Verlangen werden illustrierte Preis-Verzeichnisse gratis und franco versendet. (827)

Das Vorzüglichste für die herannahende Sommerzeit zum Glänzen [Wischen] des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfärbt, ist

neuerfunden | J. BENDIK'S in ST. VALENTIN | f. f. aussch. priv. |

Lederglanz-Tinktur,

welche nicht nur bei mehreren f. f. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und Wagenleder benützt wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie Lederappretur, Moment- oder französische Glanzwische verwechselt werden, denn Patent wurde noch keines als diesem erteilt. — Preise per Flasche Nr. 1 fl. 1.—, Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr., letztere auf 60 Paar Schuhe hinreichend.

Dann, um trotz Nässe etc. trockenes, weiches, geschmeidiges Leder an Schuhwerk etc. bei Sommerhitze zu erhalten, ist das eben durch Patent vor Nachahmung geschützte

wasserdichte Ledernahrungsfett [566]

das beste Lederconservirungsmittel. Beweise der Unübertrefflichkeit, das dasselbe seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom allerhöchsten Hofe im Gebrauch und mit 25 Prämiierungen ausgezeichnet und von höchsten Fachautoritäten nach chemischer Analyse als nützlich für das Leder bestätigt wurde.

Preise per Kilo 2 fl., in Dosen zu 5 Kilo 10 fl., 2 1/2 Kilo 5 fl., 1/2 Dose 1 fl., 1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 kr., 1/8 Dose 12 1/2 kr.

Warnung. Beim Ankauf achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen J. Bendik, denn es werden von verschiedenen Seiten unter ähnlicher Schutzmarke ordinäre Pantfächer zu Markte gebracht, welche gewöhnlich für das Leder schädlich sind, oft nur aus Vaseline bestehend, welches doch nur geläuteter Petroleumsaft ist, daher sehr billig zu stehen kommt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei den Herren F. P. Holasek und J. Martinz, Kaufleute in Marburg; in Graz bei F. Kroath; Pettau bei Toman; Laibach bei Schupnig & Weber; Klagenfurt bei F. Muffi; Villach bei A. Drnella, sowie in allen größeren Orten der Monarchie bei bestsituierten Kaufleuten.



Zu beziehen bei den Herren: Friedrich Felber, Silv. Fontana, F. X. Halbärth, L. H. Koroschetz, Alois Mayr, Heinrich Bancalari, R. Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in Marburg; F. C. Schwab, A. Jurza, Eckl & Schulfink in Pettau. [276]

103. Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie.

Vom Staate garantirt und genehmigt.

Dieselbe besteht aus 98.000 Original-Loosen und 49.000 Gewinnen:

1	Haupttreffer ev.	500.000	Mark
1	"	à 300.000	"
1	"	200.000	"
1	"	100.000	"
2	"	80.000	"
1	"	60.000	"
2	"	50.000	"
2	"	40.000	"
2	"	30.000	"
1	"	24.000	"
5	"	20.000	"
1	"	15.000	"
2	"	12.000	"
22	"	10.000	"
2	"	8.000	"
3	"	6.000	"
53	"	5.000	"
4	"	4.000	"
107	"	3.000	"
313	"	2.000	"
723	"	1.000	"
1048	"	500	"
100	"	300	"
50	"	250	"
25	"	240	"
85	"	200	"
31.720	"	150	"

u. j. w. u. f. w.

ein Kapital von zehn Millionen Einhundertsechszunddreißigtausend Mark, welche in sechs Ziehungen verloost werden und kostet ein ganzes Loos durch alle sechs Ziehungen 126 Mark.

Die erste Ziehung findet statt am 14. und 15. Juli 1887,

zu welcher ich Original-Loose

Ganze	Halbe	Viertel
De.W. fl. 10.40	De.W. fl. 5.20	De.W. fl. 2.60

gegen Einsendung des Betrages oder Postanweisung versende.

Jeder Spieler erhält eine amtliche Gewinnliste. (841)

Ober-Einnhmer der Herzogl. Braunschweigischen Landes-Lotterie
Louis Königsdorf,
Braunschweig.

OFNER Rákóczy BITTERQUELLE

Als sicher heilwirkendes Purgirmittel empfohlen von den hervorragendsten Aerzten bei Unterleibskrankheiten, Blutstockung, Leber-, Nieren-, Hämorrhoidal- und scrophulösen Leiden; Fieber; Gicht, Hautausschlägen, Stuhlverstopfung etc. (591)

Käuflich in allen Apotheken, Droguerien und Specereiwaarenhandlungen.

Die Besitzer: Gebrüder Loser, Budapest.

Zur Desinfection! Carbonsäure & Carbolspulver

billigt bei (669) Paul Hiller & Comp. Wien, IV., Favoritenstraße 20.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In 13. Auflage erschien soeben: (367) **Med.-Rath Dr. Müller's** neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugendsünden etc. Zusendung gegen 60 kr. in Briefmarken distret. **Carl Kreifenbaum in Braunschweig.**

Local-Veränderung.

Die Galanterie-, Kurz- und Wirkwaaren-Handlung „zur Billigkeit“

befindet sich vom 1. Juli ab

Burgplatz Nr. 8

im G. Tissoschen Hause Gasthof „zum schwarzen Adler.“

Indem ich durch Vergrößerung meines Waarenlagers mit reichhaltigster Auswahl wie auch sehr mäßigen Preisen sämtlicher Artikel, dem geehrten P. T. Publikum die besten Vortheile stets zu bieten bemüht sein werde, bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin angebeihen zu lassen.

Schachtungsvoll

H. J. Turad.

Sonntag den 3. Juli 1887:

Großes Sommer-Fest

im

städt. Volksgarten in Marburg

veranstaltet zu Gunsten des Marburger Stadtverschönerungs-Vereines

unter gefälliger Mitwirkung eines Damen- und Herren-Comite's, des philharmonischen Vereines, des Marburger Männergesang-Vereines, der Südbahn-Liedertafel, vieler Dilettanten und Künstler, der vollständigen Capelle des k. k. 47. Infanterie-Regiments Freiherr v. Beck und der Südbahn-Werkstätten-Capelle.

Anfang des Festes: 3 Uhr Nachmittag.

PROGRAMM:

Von 3 Uhr an: 1. Musik-Vorträge. 1) Abwechselnde Vorträge der beiden Musikcapellen. 2) Vorträge des Marburger Männergesang-Vereines. 3) Vorträge des philharmonischen Vereines. 4) Vorträge der Südbahn-Liedertafel. 2. Glühfahnen, ausgestattet mit vielen reichen Spenden. 3. Weinkosthalle. Steirische, österreichische, ungarische, italienische Flaschenweine. 4. Charcuterie und Delicatessen. 5. Blumen-Pavillon. 6. Ambulante Blumen-Verkäuferinnen. 7. Große Schilder-Halle. 8. Sodahütte und Conditorei. 9. Champagner-Zelt.

Um 4 Uhr und 6 Uhr: Zwei große Vorstellungen im ganz neu erbauten Parktheater. Näheres die besonderen Theaterzettel.

Um 9 Uhr: Großes Feuerwerk, ausgeführt von Herrn Joh. Bernreiter, in vier Abtheilungen und zwei Fronten. Zum Schlusse: Große bengalische und elektrische Beleuchtung.

Zugänge und Cassen am kleinen Exercierplatze und in der Bürgerstraße.

Durch den Friedhof ist kein Zugang. Retourkarten werden nicht ausgegeben.

Eintrittspreise:

An den Cassen: für Erwachsene 30 kr., für Kinder unter 14 Jahren 15 kr., für Militär vom Feldwebel abwärts 15 kr.

In den Verkaufs-Localen, vom 1. bis 3. Juli 1887, Mittags 12 Uhr: für Erwachsene 25 kr.

Den Vorverkauf von Eintrittskarten haben aus Gefälligkeit übernommen: Tegetthoffstrasse: Fr. Hofhauer, k. k. Tabaktrafik. Herren-gasse: k. k. Tabaktrafik des Herrn Billerbeck. Hauptplatz: k. k. Tabak-Hauptverlag. St. Magdalena: k. k. Tabaktrafik neben Macher's Gasthaus.

Anzugstoffe für Radfahrer!

Specialität aus echt steirischer Wolle!

Schwarz und weiss, naturfärbig, gut wasserdicht, in guter kräftiger und haltbarer Qualität, äusserst praktisch zum Tourenfahren!

Bereits von vielen österreichisch-ungarischen Radfahrer-Vereinen seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen benützt, und mit Anerkennungs-schreiben vom Wiener Bicyclistens-Club ausgezeichnet.

Patent angemeldet. — Muster gratis und franco.

Den P. T. Radfahrer-Vereinen von der

Tuch- & Schafwollwaren-Fabriks-Niederlage des V. Oblak in Graz, Murgasse 9 hiermit bestens empfohlen. (880)

Wein-Licitation.

Montag den 27. Juni 1887 lasse ich wegen Platzmangel einen Theil meines **Eigenbauweines**, ca. 200 Hectoliter (35 Startin) aus **Riesling** und anderen **Edeltrauben**, Jahrgänge 1881, 1883, 1884 und 1886, durch **freiwillige Licitation** veräußern, wozu Kauflustige hiermit höflichst eingeladen werden. (877)

Bei Erstehung ist die Hälfte des Betrages zu erlegen, der Rest kann bei Abführung des Weines, welche innerhalb zweier Monate erfolgen muss, bezahlt werden.

Zustellung zur Bahn gratis.

Die Weine werden ohne Fässer verkauft; die Fässer werden gegen Einsatz und Franco-Retournirung in gutem Zustande innerhalb dreier Monate, dazu gegeben.

Der Keller ist unmittelbar an der Bahn gelegen.

Eduard Gandolini,
Pöltschach,
Südbahnstation.

Eine Wohnung.

bestehend aus vier Zimmern sammt Zugehör, mit 1. Oktober vermietbar: Kaiserstraße 4. (900)

Wein- und Realitäten-Verkauf.

In Mellingberg Nr. 24 werden mehrere Startin Weine aus den Jahren 1885 und 1886 billig abgegeben, wie auch die ganze hübsche Realität, bestehend aus Wirtschaftsgebäuden, Weingärten etc., wegen vorgerückten Alters des Besitzers unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen ist.

Gest. Anfrage bei Hrn. Krottmeyer, Bädermeister, Mellingergasse. (884)

Beste und billigste Holzanstrich ist (867)

Carbol-Lack

für Garten-Zäune, Planken, Ackergeräthschaften etc.

Paul Hiller & Comp

WIEN, IV., Favoritenstrasse 20.

Ein hübsch möbliertes Zimmer

bis 1. Juli vermietbar. Gest. Anfrage: Rärntnerstraße 8, I. Stock. (902)

Guter Birn- und Apfelmost

ist verkäuflich: Gutsverwaltung Bickern. (903)

Holzwooll-Bestellungen

übernimmt

Wilhelm Wendl, Marburg,

Viktringhofgasse Nr. 5

als Repräsentant der I. kärntnerischen Holzwooll-Fabrik für Steiermark.

Täglich frisches Gemüse

als: (874)

grüne Erbsen, grüne Bifolen, heurige Erdäpfel, Paradeis, Artischocken, Spargel, Kirschen und Birnen.

Jeden Freitag frische Seefische

zu haben in der

Südfrüchten-, Obst- und Gemüsehandlung

S. CERNOLATAC.

Aviso!

(889)

Wir beehren uns, einem geehrten P. T. Publikum von Marburg bekannt zu geben, daß wir

Depots für Milch und Kaffeerahm in plombirten Flaschen

bei Hrn. Dominik Menis, Herrngasse 5 und Fr. Caroline Huberger, Schulgasse 5 errichtet haben und daselbst unsere Produkte zu nachstehenden Preisen abgeben:

1 Flasche Vollmilch	. . .	12 kr.
1/2 " "	. . .	6 "
1 " Kaffeerahm	. . .	28 "
1/2 " " "	. . .	14 "
1/4 " " "	. . .	7 "
Schlagrahm per Liter	. . .	fl. 1.20.

hochachtungsvoll

FILIALE MARBURG

der

I. steirischen Milchgenossenschaft in Graz.